# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83
Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit" 45 Pfg. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Bei Wiederholungen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

**Nr. 213** — **Herford, Mittwoch, den 11. September** — **1918**


## Zur Kampflage.

**Berlin,** 10. Sept. Seit Tagen stehen die Deutschen in ihren neuen Stellungen, vor denen mehrere Kilometer weit vorgeschobene Nachhutstellungen liegen. Alle in den letzten Tagen von der Entente gemeldeten Gefechte und Erfolge haben sich in diesem Gebiet abgespielt. Den Crucarkanal versuchten die Franzosen am 8. September nach wiederholten Angriffen unter starkem Artillerieeinsatz zu forzieren. Die deutschen Maschinengewehre schlugen jedoch alle Uebergangsversuche ständig ab, und gingen in der Nacht unbehelligt in die befohlenen neuen Sicherungslinien zurück, die mehrere Kilometer westlich der neuen Stellung liegen. An den Flügeln der Schlachtfront erneuerten die Gegner bei Armentieres, die Franzosen zwischen Ailette und Aisne, ihre Angriffe. Der erste französische Angriff dicht südlich der Ailette wurde 6 Uhr morgens durch sofortigen Gegenstoß abgeschlagen. In gleicher Weise scheiterten wiederholte heftige Teilvorstöße am Nachmittage, ebenso Teilangriffe zwischen der Straße Soisson-Laon und an der Aisne. Am Abend setzten die Franzosen nach einstündiger starker Feuervorbereitung nochmals zum geschlossenen Angriff zwischen Aillette und Aisne an; bereits in der Bereitstellung wirksam gefaßt, brach der Angriff zusammen. An einzelnen Stellen wie bei Sanony hatten die Franzosen bis zu sechs mal vergeblich angegriffen.

**Basel,** 10. Sept. Die „Morning Post" meldet am Montag früh: Der Feind hat seine neue Hauptlinie erreicht. Sein Widerstand ist von außerordentlicher Stärke. Vorläufig scheinen die freien Bewegungsschlachten ihren Abschluß erreicht zu haben.

**Genf,** 10. Sept. Eine Havasnote meldet am Montag früh, daß der deutsche Widerstand jetzt allgemein sei und die Verbändler mit Eintreffen neuer amerikanischer Verstärkungen rechnen.

**Berlin,** 10. Sept. Dem „Lokanl-Anzeiger" zufolge waren in der letzten Tagen die Stadtgebiete von Arras und Hazebrouck heftigstem deutschen Geschützfeuer ausgesetzt.

## Der Riesen-Einsatz des Verbandes.

h. **Von der Schweizer Grenze,** 11. September. Schweizerische Blätter geben über die gewaltige Kraftanstrengung des Verbandes heute folgenden Aufschluß in Zahlen: Seit dem 8. August haben die Engländer 33 Divisionen, also etwas mehr als die Hälfte ihrer gesamten Truppen, ins Feuer gebracht. Von 105 französischen Divisionen waren 84 eingesetzt, darunter verschiedene zum wiederholten Mal. Von 32 amerikanischen Divisionen sind jetzt schon 20 festgestellt, davon 9 an Großkampftagen beteiligt. Die in den Kämpfen eingesetzten Verbände waren dem Angreifer bis zur äußersten Kraftanstrengung ausgesetzt, um die zurückbehaltenen Divisionen möglichst lange als Reserven verfügbar zu halten. Der Einsatz des Verbandes in Artillerie und anderen Kampfmitteln überstieg jedes bisher dagewesene Maß. Der Militärkritiker des Berner Intelligenzblattes betont, daß die deutschen Truppen gegenüber diesen Einsätzen der Feinde unter sehr ungünstigen Bedingungen sowohl in Bezug auf den Kampf selbst als auch in Bezug auf die Verminderung der Zufuhr ausharren mußten.

## Stimmen der Vorsicht.

wtb. **Bern,** 10. Sept. „Giornale d'Italia" warnt in einer von den italienischen Zeitungen viel beachteten Berner Korrespondenz vor allzugroßem Optimismus inbezug auf den deutschen Rückzug. Die Verluste des deutschen Riesenheeres seien verhältnismäßig gering, was auch durch die Gefangenenzahlen der Alliierten bestätigt werde. Unter diesen Umständen bleibe eine deutche Ueberraschung in Frankreich immer noch möglich. Mit ihren Divisionen seien die Deutschen immer imstande, gestützt auf die Siegfriedlinie, eine wirksame Devensive durchzuführen.

wtb. **Helsingfors,** 10. Sept. Ueber die moralische Wirkung des deutschen Rückzuges schreibt „Dagens Preß": Die Lage ist für die Entente geeignet, lärmende Propaganda zur Stärkung des eigenen Glaubens zu machen. Diese Propaganda hat sich in letzter Zeit zu einer grellen und ohrenbetäubenden Niggermusik gesteigert und paßt gut zu den neuen Verhältnissen, unter denen die Fochsche Armee ihr Gepräge von den Söhnen des Landes Barnums, Senegalnegern und anderen farbigen Kriegern aller Schattierungen erhält. Mit dem Naturtriebe der Wilden glaubt sie, daß viel Lärm geeignet sei, böse Geister in die Flucht zu schlagen. Jetzt erhebt die Entente alle Stimmen, um den Gegner geistig zu vernichten, bevor er physisch besiegt ist. Hindenburg ist Spezialist der Rückzüge. Die für die Entente so außerordentlich wichtige Prestigerücksicht ist ihm fremd. Sein Handeln steht unter anderen Gesichtspunkten. Noch wird die Entente einige Zeit jubeln, der Umschlag ist aber zu erwarten.

## Vor der „Entscheidungsschlacht".

**Haag,** 10. Sept. In einem Leitartikel über die Ergebnisse der sechswöchigen Offensive der Verbündeten melden die „Times": Was wir in den vergangenen sechs Wochen erlebt haben, ist die Vorbereitung zu einem entscheidenden Angriff. Es liegen Anzeichen vor, daß die Vorbereitungen beinahe beendet sind. Strategische Punkte, wie Soissons, Chateau Thierry, Montdidier, Albert, Noyon, Bapaume, Peronne, Kemmel usw., sind erobert worden. Nachdem die Vorbereitungen bis zu dem gewünschten Stadium weitergeführt sein werden, ist der Plan des Marschalls Foch, wie er selbst darlegte, folgender: „In dem Endkampf, ohne im geringsten daran zu denken, Menschen zu sparen, werden alle verfügbaren Reserven eingesetzt zu einer Schlacht, die an Gewalt und Kraft alle bisherigen Phasen des Krieges übertreffen soll. In diesem Angriff müssen drei Faktoren vorhanden sein: Ueberraschung, Masse und Schnelligkeit". Auf diesen Tag muß sich die Welt vorbereiten. Die englischen und französischen Heere werden die vorbereitende Arbeit tun. Die Hauptmacht, die amerikanischen Heere, die beinahe 1½ Millionen Mann stark ist, ist sorgfältig in Reserve gehalten worden. Sie ist das Instrument, das sich in ganz besonderer Weise für eine derartige entscheidende Schlacht eignet, stark an Anzahl und vollkommen frisch in ihrer Moral.

## Die englischen Verluste.

**Rotterdam, 10. Sept. Die im Monat August in England veröffentlichten Verluste betragen für das englische Heer im März 1043 Offiziere, 11 074 Mann, im April 896 Ofiziere, 47 250 Mann, im Mai 7595 Offiziere, 154 939 Mann, im Juni 4406 Offiziere, 135 739 Mann, im Juli 1976 Offiziere, 62 861 Mann. Die Verluste füe die englische Flotte betragen im August 53 Offiziere, 409 Mann. Die Verluste des englischen Heeres betrugen also im halben Jahr von März bis August d. Js. 28 330 Offiziere, 455 318 Mann.**

## Ultimatum Frankreichs an Rußland.

**Haag, 10. Sept. Wie mitgeteilt wird, lief heute morgen ein drahtloses Telegramm in Holland ein, worin die französische Regierung, bezugnehmend auf ihr in französischer und russischer Sprache an die Räteregierung gerichtetes drahtloses Telegramm vom 3. September, Rußland einen Zeitraum von 48 Stunden gewährt, um sofort die verhafteten französischen Staatsangehörigen in Freiheit zu setzen, widrigenfalls Frankreich zu Repressalien übergehen werde.**

## Bericht des Hauptquartiers

wtb. **Großes Hauptquartier, 10. September.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merckem und nordöstlich von Ypern blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.**

**Beiderseits der Straße Peronne-Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Epehy. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havricourt und südlich der Straße Peronne-Cambrai erneut vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe am Holnon-Walde (südwestlich von Vermand) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Essigny-Vendeuil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Oise. Artillerietätigkeit westlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen mittag wieder große Stärke an. Heftige bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus.**

**Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims südwestlich von Parroy (an der Lothr. Front und am Doller).**

**Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

wtb. **Berlin, 10. Sept. (Abends.) Südlich der Straße Peronne-Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße Ham-St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Oertliche Kämpfe an der Ailette.**

## Ein weiterer Zusatzvertrag?

**Berlin,** 10. Sept. Wie der „Vorwärts" erfährt, schweben ernste Erwägungen über den Abschluß eines weiteren Zusatzvertrages zum Frieden von Brest-Litowsk, der die Angelegenheiten des Arbeiterschutzes betreffen soll.

TU. **Stockholm,** 10. Sept. In Tomsk hat sich die sibirische Duma versammelt und bis Ende August Sitzungen abgehalten. Die die Duma bildenden Vertreter aller Stände und aller politischen Richtungen haben am Ende ihrer Beratungen eine Entschließung angenommen, die sich für die Aufhebung aller bolschewistischen Verordnungen, Nationalisierung der Banken und Industrie, gegen die Verteilung des Bodens sowie für die Zwangsrekrutierung der jüngeren Jahresklassen ausspricht. Die Truppen der provisorischen westsibirischen Regierung beteiligen sich mit den Tschecho-Slowaken an den am Baikalsee stattfindenden Kämpfen gegen die Bolschewisten. Im übrigen herrscht in Westsibirien vollständige Ruhe.

## Die englischen Arbeiter-Ausstände.

m. **Köln, 11. Sept. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bern: Der Ausstand der Lloyd George-Leute hat den englischen Politikern einen tiefen Schreck eingejagt. Fast alle Berater stellen fest, daß Lloyd George durch das Nachgeben auf der ganzen Linie zwar das schnelle Ende des Ausstandes herbeigeführt, aber die Gefahr einer Wiederholung eines Ausstandes ähnlicher Art in einer für das Gemeinwohl unverantwortlichen Weise nicht beseitigt, sondern eher vergrößert hat. Der Chef des Ministeriums des Innern hat seine Entlassung nehmen müssen, aber allgemein wird dazu bemerkt, daß die wahren Schuldigen im Ministerium des Innern und im Schatzamt sitzen, wo man den Daumen zu fest auf den Beutel gehalten hat. Jetzt wird amtlich gemeldet, daß der Minister des Innern dem Ersten Minister unmittelbar nach dem Ausbruch des Streiks seinen Rücktritt angeboten habe, den Lloyd George aber nicht angenommen hat. Er gibt weiter bekannt, daß er dem Parlament bei erster Gelegenheit die Ursache, die den Ausstand herbeiführte, darlegen werde. Inzwischen zieht schon wieder ein neuer Ausstand drohend am Londoner Himmel herauf. Die Feuerwehrleute verlangen die Anerkennung ihrer Gewerkschaft und wollen die Arbeit niederlegen, wenn ihre Forderungen nicht umgehend erfüllt werden.**

**Das Resultat des englischen Gewerkschaftskongresses** ist, wie der „Vorwärts" schreibt, wenig befriedigend. Die angenommene Entschließung fordert die britische Regierung im Vordersatz zur Einleitung sofortiger Friedensverhandlungen auf, um im Nachsatz diese Forderung völlig aufzuheben. Mehr als die Resolution zeige die Debatte das Anschwellen der Friedensbewegung in der englischen Arbeiterschaft.

## Englands Angst vor — Amerika.

**Rotterdam,** 10. Sept. Reuter meldet aus London: In seiner Antwort auf die Mitteilung eines amerikanischen Zeitungsschreibers, daß man in gewissen amerikanischen Kreisen allgemein der Ansicht sei, daß die jüngsten Erfolge an der Westfront eine weniger übereilte Absendung der amerikanischen Truppen zuläßt, hat Lord Milner erklärt: „Es kommt mir vor, daß die moralische Wirkung der Erfolge, die die Alliierten seit 18. Juli erringen, von großer Bedeutung ist, da sie zeigt, daß wir den Krieg gewinnen können. Doch werden wir den Sieg sicher nicht erreichen, wenn wir glauben, daß wir unsere Kraftanspannung erlahmen lassen können. Die europäischen Bundesgenossen dürfen ihre Anstrengung nicht verringern und müssen kämpfen, als ob Amerika nicht hinter ihnen stände. Die Kraft der amerikanischen Truppen kann jetzt nur die Entscheidung bringen, wenn sie zu der der Bundesgenossen hinzukommt und nicht als Ersatz dient. Vom militärischen Standpunkte aus betrachtet, sind unsere Erfolge wertlos, wenn sie nicht fortgesetzt werden und zu reifen Früchten auswachsen. Darum muß dem Feinde keine Ruhe gelassen werden. Wir können Deutschland nicht wieder zugestehen, seine Kraft zu sammeln, indem es die besetzten Gebiete im Osten ausbeutet. Die einzige Art dies zu verhindern, ist, ihm keine Ruhe zu lassen. Schließlich ist es von vitaler Bedeutung fürdie Alliierten, den Krieg baldmöglichst zu Ende zu bringen, um in ansehnlichem Maße Hilfsquellen zu behalten für die Arbeit des Wiederaufbaues. Jeder denkende Mensch muß zugeben, daß eine große Kraftanspannung, um den Sieg zu gewinnen, eine bessere Sache ist, als ein absterbender, nachteiliger Feldzug. Die Opfer an Männern würden durch eine Verschiebung größer werden und nicht kleiner."

*

Aus Milners Worten spricht die vitale Sorge Englands vor einer Abnahme seiner Wirtschaftskräfte zugunsten Amerikas, wie sie jede weitere Kriegswoche verschlimmert. Deshalb soll Amerika schnell helfen, Deutschland entscheidend zu schlagen, damit England die Angst vor — Amerika los wird.

Im Gedächtnis behalten wollen wir übrigens das Geständnis Milners, daß all die besubelten Erfolge der Westmächte wertlos sind, wenn sie nicht fortgesetzt werden bis zum Entscheidungssieg. Da liegt der Zwang für die Gegner, die jetzt die Gefangenen ihrer eigenen Initiative sind. Und darin liegt auch wieder das Eingeständnis, wie sehr es ihnen mit dem Ende des Krieges eilt.

## Unsere U-Boote an Amerikas Küste.

**Genf,** 10. Sept. Der „Herald" meldet: Die Newyorker Schiffahrtsbörse berichtet den Verlust von drei amerikanischen Dampfern an der amerikanischen Küste.

**Zürich,** 10. Sept. „Corriere della Sera" meldet aus Newyork: Für den Monat August werden 16 amerikanische Dampfer als überfällig bekannt gegeben.

TU. **Berlin, 10. Sept. Aus Bern wird gemeldet: Aus amerikanischen Blättern geht hervor, daß die Küstenschiffahrt auf der atlantischen Seite Nordamerikas durch deutsche U-Boote dauernd beunruhigt wird. Täglich wird eine Anzahl Fischdampfer versenkt. Der Aktionsradius scheine sich auf die ganze Küste Nordamerikas zu erstrecken. Das größte Opfer der letzten Tage war der japanische Dampfer „Tokuhama Maru" (7000 Tonnen). Er wurde in der Nähe eines kanadischen Hafens versenkt. Die japanische Besatzung von 86 Mann wurde von einem amerikanischen Küstenfahrzeug aufgenommen. Die „Takuhama Maru" war ein neues Schiff, das im Jahre 1916 in Kobe fertiggestellt worden war.**

*

**Zur Torpedierung der „Kronprinzessin Cäcilie".**

TU. **Amsterdam,** 10. Sept. Aus Washington wird amtlich gemeldet: 35 Heizer des Transportschiffes „Maud Vernon" des früheren Dampfers „Kronprinzessin Cäcilie", das am 5. August torpediert wurde, sind bei der Explosion getötet worden.

## Japanisch-chinesische Verbrüderung.

TU. **Amsterdam,** 10. Sept. Aus Tokio wird gemeldet: Die japanische Streitmacht ist am 30. August nach der Ussuri-Front abgereist. Als eine japanische Truppenabteilung auf der Eisenbahn das nordchinesische Gebiet durchzog, wurde sie von den chinesischen Truppen und Behörden herzlich empfangen. Der Chef des japanischen Kontingents Bar Achara dankte dem japanischen Kriegsminister für die freundliche Aufnahme. Der Minister antwortete, es sei nicht mehr als natürlich und in der Ordnung, daß die chinesischen Truppen nahe und freundlich gesinnte Nachbarn begrüßen.

Weiter wird gemeldet, daß die Bolschewisten von Clovanna abgereist sind, um Semenow entgegenzuziehen. In der Gegend von Tscheta entstand am 28. August eine gegen die Bolschewisten gerichtete Bewegung wegen der von diesen vorgenommenen Truppenaushebungen. Die bolschewistischen Truppen wurden vertrieben. Tschita wurde als autonomer Staat erklärt.

## Admiral Scheer im Hauptquartier.

Admiral Scheer hat sich mit dem Stab der Seekriegsleitung zum dauernden Aufenthalt in das Große Hauptquartier begeben. Da alle andern Abteilungen mit dem stellvertretenden Chef des Admiralstabes in Berlin bleiben, ändert sich in dem Verkehr mit dem Admiralstab nichts.

## Der Wiener Bericht.

wtb. **Wien**, 10. Sept. **Amtlich wird gemeldet: An zahlreichen Stellen der italienischen Front lebte beiderseits die Erkundungstätigkeit auf.**

**Der Chef des Generalstabes.**

## Ein Seegefecht bei Madua.

wtb. **Wien**, 10. Sept. Vom Kriegspressequartier (Marinesektion) wird amtlich gemeldet: Am 5. September, mittags, wurde das Torpedoboot 86, Kommandant Linienschiffsleutnant Farfoglie, das zwei kleine Minensuchboote deckte, etwa 20 Seemeilen von Madua von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die 20 Bomben ergebnislos abwarfen und lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf kamen in Südwesten zwei italienische Torpedobootszerstörer (Typ „Ostro") in Sicht. Torpedoboot 86 wendete sogleich in Südkurs gegen den auftauchenden Feind, um den ungeschützten Minensuchbooten Gelegenheit zu geben, unter die Küste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedofahrzeuge wendeten trotz überlegener Geschwindigkeit gleichfalls gegen Süden. Es entspann sich ein laufendes Feuergefecht mit 3000 Metern als kleinstem Abstand. Erst als im Nordwesten noch drei italienische Torpedofahrzeuge vom Typ „Indomite" in Sicht kamen und die Uebermacht auf mehr als das Zehnfache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgeschnitten zu werden, gegen Madua, wo es nach 1½-stündigem Gefecht, währenddessen wiederholt feindliche Flugzeuge eingegriffen, ohne Beschädigung oder Verlust einlief. Die Minensuchboote konnten dank der Aufopferung des Torpedobootes 86 ungefährdet den Hafen erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralstab diese Aktion — fünf stärkere, an Geschwindigkeit bedeutend überlegene Torpedobootszerstörer gegen ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot — umdeuten wird.

## Neue Schuldbeweise.

Die Blutschuld der Entente wächst ins Gigantische. Jetzt erfährt man aus den Mitteilungen Troelstras, daß vor dem Friedensschluß in Brest-Litowsk nicht nur die Russen ihre Verbündeten beschworen, sich den Friedensverhandlungen anzuschließen, sondern daß auch in der Schweiz Vertreter der deutschen Reichstagsmehrheit beim englischen Gesandten den Versuch unternommen haben, die Westentente zur Teilnahme an allgemeinen Friedensverhandlungen zu gewinnen. Der holländische Sozialistenführer läßt deutlich durchblicken, daß diese letztere Aktion nur gescheitert ist, weil Lloyd George prsönlich ihre weitere Verfolgung hinderte. Ja es ist Troelstra sogar zweifelhaft, ob die Führer der englischen Friedenspartei überhaupt von der Einladung unterrichtet worden sind.

Das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie bestätigt Troelstras Mitteilungen in vollem Umfange. Die Abgeordneten Fehrenbach, Haußmann und Ebert hatten sich bereit erklärt, an einer Besprechung mit englischen Parlamentariern teilzunehmen, wobei die Friedensresolution des Reichstags und die 14 Punkte Wilsons die Grundlage der Aussprache bilden sollte. Die Besprechung ist nicht zustande gekommen, Lloyd George hat sie verhindert, genau so wie er jetzt im holden Verein mit Herrn Clemenceau eine internationale Sozialisten-Konferenz verhindert, indem er Henderson und seinen Freunden die Pläne verweigert.

Was ergibt sich daraus? Ohne Zweifel ist damit ein erneuter Beweis für die Kriegswut des Westverbandes geliefert. Die Westentente lehnt also selbst eine Aussprache auf Grund der Reichstagsresolution, ja sogar auf der Grundlage der Wilsonschen Bedingungen ab. Muß nicht jeder Denkfähige sich dann sagen, daß Wilsons Reden nur Schall und Rauch, wenn nicht gar Lug und Trug sind, sofern man es ablehnt, sie zum Gegenstand realer Verhandlungen zu machen. Aber es kommt noch ein anderes hinzu. Das deutsche Angebot erfolgte vor dem Abschluß der Brester Verhandlungen. In heuchlerischer Weise haben gerade in jüngster Zeit die Staatsmänner der Entente den Brester Frieden benutzt, um ihre Völker vor Friedensverhandlungen mit Deutschland zu warnen. Nun stellt sich heraus, daß die **Entente es bewußt verhindert** hat, daß die östlichen Fragen auf einer allgemeinen Friedenskonferenz geklärt würden. England trägt so ein großes Stück Verantwortung an der Gestaltung des Brester Friedens und seine ganze Polemik gegen ihn ist schon darum nichtig, weil es alles unterlassen hat, auf seine Gestaltung irgendwelchen Einfluß zu nehmen. Die Entente hat damals aber nicht nur die Russen im Stiche gelassen, sondern sie tat auch alles, um einen Erfolg der deutschen Friedensparteien, die in der Reichstagsmehrheit vereinigt sind, zu verhindern. Damit ist auch der klare Beweis geliefert, daß es den feindlichen Staatsmännern gar nicht darum zu tun ist, in Deutschland den angeblichen Militarismus zu bekämpfen. Es ist ja auch klar, daß die Entente ein viel größeres Interesse daran hat, die Reichstagsmehrheit nicht zu einem Erfolg kommen zu lassen; denn einem „alldeutsch regierten Deutschland" gegenüber kann sie ihre Politik der geheimen Raubverträge viel bequemer vor ihren Völkern vertreten. Der Vorgang aber erbringt neue Schuldbeweise dafür, daß die Verlängerung des Krieges, die sich zu einem ebenso sinnlosen wie blutigen Völkermorden ausgewachsen hat, ausschließlich der Entente zur Last fällt. K.

## Ein fetter Happen.

In der „Welt am Montag" macht Dr. Frosch zur rechten Zeit auf ein veraltetes und heute nicht mehr zu rechtfertigendes Vorrecht mancher Adelsgeschlechter aufmerksam: auf das Bergregal. Er sagt darüber die folgenden treffenden Worte:

Ein fürstliches Vorrecht war das „Bergregal": der Fürst hatte allein das Recht, Bergbau zu betreiben, und wem er es seinerseits übertrug, der hatte dafür zu zinsen. Dieses Bergregal behielten die Standesherren auch nach der Mediatisierung. Was das zu bedeuten hat, zeigt sich an den Einkünften des Herzogs von Arenberg. Seinen Ahnen gehörte einst die Grafschaft Recklinghausen. Hier hat sich der Bergbau von Jahr zu Jahr blühender entwickelt. Jetzt müssen dem Herzog 26 Zechen Tribut zahlen. Seine Einkünfte aus dem Bergregal sind von 349 ℳ im Jahre 1866 auf 2 365 000 Mark im Jahre 1917 gestiegen; in 50 Jahren hat er — ich entnehme die Zahlen der „Berl. Börsenzeitung" — 28 897 988 ℳ eingestrichen.

2 365 000 ℳ im Jahr: wenn man den Durchschnittsverdienst eines Arbeiters mit 2000 ℳ im Jahre ansetzt, so hat der Herzog 1917 den Verdienst von 1200 Arbeitern glatt in seine Tasche gesenkt. Wofür? Einzig dafür, daß sein in Gott ruhender Urgroßvater einmal die Recklinghausensche Grafenkrone trug. Dieses alte, längst verrostete Mittel kostete das lebendige Schaffen von 1200 tätigen Menschen.

Es wird gesagt, daß der Herzog, der vor 75 Jahren lebte, das Bergregal dem preußischen Staate zur Ablösung von 1000 Taler Rente oder das entsprechende Kapital angeboten habe. Nach der Zahl von 1866 zu urteilen, wird damals die jährliche Einnahme schwerlich über 300 ℳ betragen haben. Danach kann man sich ausrechnen, was die Ablösung heut kosten würde. Rechne es sich selbst aus, wer gern schwindlig wird.

Das staatliche Regal ist bereits 1905 aufgehoben worden; das standesherrliche bestand und besteht weiter. Der Herzog von Arenberg ist der größte, keineswegs aber der einzige Inhaber eines solchen Regals; für die ehemalige Grafschaft Recklinghausen sind es noch 5 Herren mit schönen Namen. Sie haben auf diese Einkünfte ein verbrieftes Recht. Aber Rechte lassen sich nicht nur „ablösen", sondern auch aufheben;; und das ist der richtige Weg, wenn sie anfechtbar sind. 1803 konnte kein Mensch ahnen, welchen Aufschwung der Bergbau nehmen würde. Auch damals hat man sich sicher kein Bild davon gemacht, wieviel er künftig einbringen würde; diese Ziffer ist maßgebender als die der heutigen Konjuktur. Die Standesherren haben viel mehr geschluckt, als sie damals selbst für Recht erkannt hätten. Sie verdanken ihre Einkünfte ganz einfach einem Irrtum. Irrtümer verewigen mögen die Sammler von Raritäten. Aber ein Staat ist kein Raritätenkabinett und keine Raritätenkammer des offenbaren Unfugs. Es werden heut ganz andere Operationen an berechtigten Lebensinteressen vorgenommen, da braucht man weiß Gott nicht gegenüber den Hochgeborenen blöde zu sein.

## Herford und Minden-Ravensberg.

11. September.

### Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Schützen Erich Klose, Sohn des Drechslers Klose, Hermannstr. 5 wohnhaft, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

### Wer verteuert die Zigarren?

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Deutsche Tabakverein der Tagespresse folgende Notiz zur Veröffentlichung überlassen:

„Viele Raucher sind geneigt, die Schuld an den maßlos hohen Preisen, die ihnen jetzt häufig im Kleinhandel für Zigarren abverlangt werden, den Zigarrenherstellern oder Zigarrenhändlern zuzuschreiben. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß infolge der großen Anforderungen seitens der Heeresverwaltung die Nachfrage das Angebot, und zwar gerade in den billigen Preislagen, bei weitem übersteigt, und daß ein sehr erheblicher Kettenhandel, der sich leider auch in den Geschäftsverkehr mit Tabakerzeugnissen eingenistet hat, diese Lage ausnutzt, und die Preise in so unverantwortlicher Weise in die Höhe schraubt. Herstellerpreise über 500—600 ℳ für das Tausend Zigarren waren in Friedenszeiten Fantasiepreise und sind auch heute nicht gerechtfertigt. Es liegt aber anderseits auch auf der Hand, daß zu Friedenspreisen heute Zigarren nicht mehr zu haben sind; denn erstens ist Tabak fast gar nicht zu bekommen, der holländische Guldenkurs hat den Einkaufspreis um das Mehrfache verteuert und sämtliche Gestehungskosten sind ungeheuer gestiegen. Es dürfte sich für den Zigarrenraucher empfehlen, daß er Zigarrenverkäufer, von denen er sich übervorteilt glaubt, der an dem betreffenden Orte bestehenden Preisprüfungsstelle zur Untersuchung namhaft macht; in der Regel wird dieser nachweisen können, daß er sich mit einem angemessenen Nutzen begnügt, indem er bekannt gibt, zu welchen Preisen und von wem er eingekauft hat. Nur so kann unberechtigten Preisauswüchsen, die vom Standpunkt des ehrbaren Herstellers und Verkäufers aus, wie auch ganz besonders im Interesse der Verbraucher auf das lebhafteste zu beklagen sind, wirksam gesteuert werden."

Die „Südd. Tabakztg." bemerkt hierzu: Wir wünschen dieser Auslassung des D. T. V. die denkbar weiteste Verbreitung in den Kreisen der Verbraucher und möchten den letzteren ebenfalls dringend den darin erteilten Rat zur Beachtung empfehlen, daß diejenigen Käufer, die sich übervorteilt fühlen, ungesäumt die Untersuchung ihrer Beschwerde durch die örtlichen Preisprüfungsstellen veranlassen. Jeder Fachmann wird der Feststellung des D. T. V. zustimmen, daß auch heute Fabrikpreise von mehr als 500—600 ℳ für tausend Zigarren nicht berechtigt sind, wenn es sich um handelsübliche Sorten handelt; eine Ueberschreitung dieses Preises ist nur in sehr wenigen Ausnahmefällen anzuerkennen, in welchen es sich um selten große Zigarren von ungewöhnlich feinster Beschaffenheit handelt, die auch in normalen Zeiten zu Fantasiepreisen verkauft wurden. Von diesen verschwindend geringen Ausnahmen abgesehen, ist die Feststellung des D. T. V. unanfechtbar. Eine andere Frage ist aber, ob der auch im Verkehr mit Tabakwaren bedauerlicherweise aufgekommene Kettenhandel die alleinige Schuld an den unberechtigten Preisforderungen trägt. Diese Frage kann leider nur in bedingter Form bejaht werden, denn in manchen Fällen müssen die Schuldigen auch außerhalb der Gilde der Kettenhändler gesucht werden. So z. B. hat die außerordentliche Knappheit in, dem freien Handelsverkehr zugänglichen Tabakwaren viele Händler und namentlich Großhändler und ähnliche Großeinkäufer dazu verführt, durch regelmäßigen persönlichen Besuch oder durch Einkaufsreisende Zigarren herbeizuschaffen. Die früheren Lieferanten dieser Händler, meist angesehene und bei der Kundschaft gut eingeführte Zigarrenfabriken, verteilen aber die geringen Erzeugungsmengen, welche nicht zur Heereslieferung angefordert werden, in anerkennenswerter Weise an ihre gesamte ältere Kundschaft, ohne den einen oder anderen Abnehmer zu bevorzugen. Von diesen Fabriken können also die Großeinkäufer nicht mehr Ware erhalten, als ihnen nach einem, vielfach genau festgelegten Verteilungsschlüssel zugewiesen werden kann. Da ihnen aber diese Mengen nicht annähernd genügen, so werden wahllos alle Hersteller von Zigarren aufgesucht und mit allen Mitteln bestürmt, um Ware herauszugeben; hierbei verspricht der Besuch den meisten Erfolg, wenn der Hersteller entweder keine anhängliche Kundschaft in normalen Zeiten hatte oder jetzt diese Kunden nicht beliefert, in der Absicht, seine Ware, gleichviel an welchen Abnehmer, so teuer wie möglich verkaufen zu können. Die Zahl dieser Hersteller ist glücklicherweise recht gering, während ihr Gewissen in der Regel um so weiter ist. Aber die Folgen dieses weiten Gewissens bekümmern den warenhungrigen Einkäufer gar nicht; für ihn ist die Hauptsache, Ware zu erlangen, denn die unbegrenzte Absatzmöglichkeit enthebt ihn der Mühe, auf Preis und Beschaffenheit der Ware irgend welche Rücksicht zu nehmen. Auf diese Weise kommen dann Geschäfte zustande, die eine Preisüberforderung der Verbraucher geradezu unvermeidlich machen.

Als besonders drastische Fälle mögen folgende uns zugegangene Berichte dienen. Einzelne dieser Zigarrenhersteller lehnen es ab, den sie besuchenden Einkäufern den Preis zu nennen, den sie für ihre Ware fordern, sondern verlangen deren Preisgebote, die sie dann nach Gutdünken annehmen oder ablehnen. Es ist sogar schon vorgekommen, daß solche sogenannte Fabrikanten beim Abschluß des Kaufes die Ausstellung einer Rechnung verweigerten mit dem Bemerken, daß sie keine Zeit hätten Rechnungen zu schreiben oder Bücher zu führen. Mit anderen Worten heißt dies, daß sie von der Strafbarkeit ihrer Preisforderung selbst so fest überzeugt sind, daß sie vermeiden wollen, hierfür einen schriftlichen Nachweis auszustellen.

---

## Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von H. Courts-Mahler.

20) (Nachdruck verboten)

Der Bursche brachte den Bescheid, daß Baron Schlegell am nächsten Tage zwischen zwölf und ein Uhr erwartet würde.

Mit Ungeduld sah er dem nächsten Tage entgegen. Um sich die Zeit zu kürzen, schrieb er einige Zeilen an Prinzessin Sibylle.

„Liebste, teuerste Tante Sybille!

Schon habe ich mein „Schicksal" gesehen. Ich habe „Sie" sogar gesprochen, ohne daß wir beide eine Ahnung hatten, wer wir waren. Zu Deiner Beruhigung vorläufig nur so viel: Sie ist reizend, entzückend und kann sehr übermütig und fröhlich sein. Ich glaube, sie wird sich nicht weigern, das „Fürstentümle" mit auf den Kopf zu stellen, wenn wir sie erst in Schwarzenfels haben. Es wird mir nicht schwer fallen, den Wunsch Seiner Hoheit zu erfüllen. Jedenfalls bin ich drauf und dran, mein Herz an die reizendste Prinzessin zu verlieren, die ich je gesehen habe — Dich natürlich ausgeschlossen. Es ist doch gut, wenn man ein Sonntagskind ist.

Ich küsse Dir in Liebe und Verehrung Deine schönen Hände, geliebtes Tantchen und bin wie immer

Dein getreuer Joachim,
Prinz vom Fürstentümle."

Pünktlich um zwölf Uhr passierte Prinz Joachim im tadellos eleganten Besuchsanzug die ihm nun schon bekannte Eingangspforte des Parkes.

Mit raschen Schritten ging er auf das Schlößchen zu. Sein scharfer Blick entdeckte, daß sich an einem der Fenster die Gardine ein wenig bewegte. Ob dahinter wohl das übermütige Prinzeßchen steckte und ihm mit ihren lustigen Augen entgegenblickte? Unwillkürlich reckte er sich in den Schultern und es war ihm ein angenehmer Gedanke, daß ihm sein Spiegel versichert hatte, daß er sehr gut aussah.

Kaum hatte er die Glocke gezogen an der Tür des Schlosses, als ihm auch schon aufgetan wurde. Zur beiderseitigen Ueberraschung standen sich Bielke und Prinz Joachim gegenüber.

Sie erkannten einander sofort, obgleich Prinz Joachim viel feierlicher gekleidet war, und Bielke statt seines Arbeitsanzuges die herzogliche Uniform oder besser gesagt, Livree trug und sich sehr würdevoll darin bewegte.

Prinz Joachim begrüßte ihn mit einem „gewichtigen Händedruck." Bielke schämte sich ein wenig, daß er schon wieder auf so leichte Art Geld verdiente und nahm mit doppelter Bereitwilligkeit Hut und Ueberzieher des Prinzen in Empfang. Dann geleitete er ihn mit großer Grandezza zu einer Tür, die er mit einer tiefen Verbeugung weit aufriß.

Prinz Joachim stand nun in dem mit leidlicher Eleganz und Behaglichkeit eingerichteten Salon, den Prinzeß Renate in der Regel für sich allein in Anspruch nahm.

Heute saß Fräulein von Birkhuhn in ihrem berühmten und berüchtigsten „Schwarzseidenen" in diesem Salon, wie immer, wenn Besuch erwartet wurde. Prinzeß Renate liebte es, ihre Besucher immer erst ein wenig warten zu lassen. Da mußte dann Fräulein von Birkhuhn erst ein Weilchen Konversation machen.

Sonst unterzog sich die alte Dame dieser Pflicht mit großem Gleichmut. Aber heute war ihr gerade nicht wohl dabei zumute. Prinzeß Lolo hatte ihr die Begegnung mit Baron Schlegell" gebeichtet, und nun war das arme Birkhühnchen in tausend Aengsten, daß der Baron sich verraten könnte, wenn er erfuhr, mit wem er gestern gesprochen hatte.

Was würde dann für ein Strafgericht über ihr armes Prinzeßchen hereinbrechen. Am liebsten hätte sie den hübschen jungen Mann inständig angefleht, doch um Gotteswillen nichts zu verraten, aber das ging natürlich nicht an. So begrüßte sie ihn ein wenig unsicher und befangen und bat ihn, Platz zu nehmen, Ihre Durchlaucht werde sofort erscheinen.

Der Prinz verneigte sich artig und sah mit einem warmen Blick in die ängstlichen Augen des alten Fräuleins. Das war also die heimliche Wohltäterin des armen Prinzeßchens. Er fühlte sofort Sympathie für die alte Dame. Ihr kleines, versorgtes und verkümmertes Gesicht erzählte ihm eine ganze Geschichte.

So saßen sie nun einander gegenüber und wechselten einige förmliche Worte, während sie einander viel Wichtigeres zu sagen gehabt hätte.

Es fiel Prinz Joachim auf, daß das „Schwarzseidene" schon einigermaßen brüchig geworden war. Anscheinend bezog Fräulein von Birkhuhn durchaus kein fürstliches Gehalt. Um so mehr war er überrascht, als Prinzeß Renate herein rauschte.

Sie trug ein sehr elegantes und modernes Kleid, das sie in einer langen, pompösen Schleppe hinter sich herzog. Dieser Anzug verriet in keiner Weise die Armut der Prinzessinnen und stach jedenfalls gewaltig ab gegen den mehr als schlichten Anzug, den gestern ihre Schwester getragen hatte. In königlicher Haltung nahm Prinzeß Renate seinen Gruß entgegen und quittierte mit herablassender kühle Höflichkeit. Aber in ihren Augen spiegelte sich doch etwas wie Wohlgefallen an der eleganten, schlanken Erscheinung des Prinzen. Hätte sie gewußt, daß sich hinter diesem Baron Schlegell ein Prinz verbarg, wäre ihre Begrüßung wohl weniger herablassend ausgefallen.

„Herzog Albert teilt mir mit, daß Sie im Park zu skizzieren wünschen. Sie sind Maler, Herr Baron?" sagte sie, als sie dann dem jungen Manne steif gegenüber saß.

Prinz Joachim hatte aber bei sich konstatiert, daß ihn selten ein Frauengesicht beim ersten Anblick so gewaltig abgestoßen hatte, als das dieser Prinzessin Renate. Trotzdem es schön geschnitten war, machte es einen unangenehmen Eindruck. Hauptsächlich die kalten, halbgeschlossenen Augen und der verkniffene Zug um den Mund mißfielen ihm gründlich.

„Eure Durchlaucht verzeihen — Maler bin ich nur sozusagen zu meinem Vergnügen, in meinen Mußestunden. Ich bin Offizier und möchte meinen Urlaub benutzen, um die mir sehr gerühmten, malerischen Stellen des Parkes zu skizzieren. Wenn Eure Durchlaucht mir gütigst gestatten, werde ich mich möglichst viel im Parke aufhalten, um recht viele Aufnahmen machen zu können."

„Da Sie vom Herzog bereits die Erlaubnis erhielten, bedarf es der meinen nicht. Sie können ungehindert aus- und eingehen, Herr Baran."

„Eure Durchlaucht sind sehr gütig," antwortete der Prinz, dachte aber dabei das Gegenteil. Wie verschieden die beiden Schwestern waren.

(Fortsetzung folgt.)

Diese Leute begehen damit aber, abgesehen von allen anderen Missetaten, auch einen Verstoß gegen das neue Umsatzsteuer-Gesetz, denn dieses macht die Führung von Geschäftsbüchern zur Pflicht. Da es schier unmöglich ist, alle dunklen Geschäfte dieser Art aufzudecken, so bleibt nur das Mittel übrig, was der D. T. V. empfohlen hat, nämlich jeden Verdacht der Preisüberforderung den zuständigen Preisprüfungsstellen zur Untersuchung anzumelden. Die Empfehlung dieses Mittels ist aber gleichzeitig eine Dokumentierung des Willens der organisierten Vertretung der Tabakverarbeiter, daß sie nicht gesonnen ist, solche Elemente als vollwertige Angehörige des Tabakgewerbes betrachtet zu sehen, sondern sie demjenigen Schicksal auszuliefern, das sie verdient haben. Dies möge, den glücklicherweise nur wenigen schwarzen Schafen zur Warnung dienen.

= **Die Sommerzeit** erreicht am Montag, den 16. September, morgens 3 Uhr, ihr Ende. Dann sind alle Uhren 1 Stunde zurückzustellen.

= **Kriegsküche.** Unser Lebensmittelamt beabsichtigt, den größeren Fabriken täglich vormittags zur Frühstückspause eine kräftige Gemüse- oder Hülsenfruchtsuppe zur Verteilung an die Arbeiter zu überweisen. Diese Einrichtung ist so gedacht, daß die Arbeiter vormittags in Zukunft von Zuhause kein Vesper mitnehmen brauchen, oder daß doch wenigstens diese Suppe ein Teil des bisherigen Vesperbrodes ersetzen wird. Gestern morgen wurde den größeren Fabriken unentgeltlich zur Probe mehrere Liter Erbsensuppe geliefert. Sollte diese Einrichtung Anklang finden, dann wird regelmäßig diese Suppe gekocht werden. Der Preis stellt sich für ein Liter auf 50 Pfg.

= **Abänderung der Verordnung über Bier und bierähnliche Getränke.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat gemäß den eingetretenen Steigerungen der Unkosten der Brauereien die Erhöhung des Herstellungspreises für Bier auf 29 *M* angeordnet und dazu mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an bestimmt, daß der Stammwürzgehalt des zur Herstellung gelangenden Bieres mindestens 2 und nicht mehr als 3,5 v. H. zu betragen hat. Eine Fehlergrenze ist nicht zugelassen. Die Regelung hat zur Voraussetzung, daß die Gerstenablieferung die gleiche bleibt wie im Wirtschaftsjahr 1917/18. Außerdem ist bestimmt worden, daß die steuerliche Mehrbelastung des Bieres, die ab 1. Oktober 1918 durch das neue Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetreten ist, in Höhe von 3,50 *M* bei Bier und in Höhe von 10 *M* bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreise zugeschlagen werden darf. Das Gleiche ist für die Nachsteuer, soweit solche zu entrichten ist, vorgesehen. Für den Bierhandel ist eine neue Bestimmung dahin getroffen worden, daß dieser, soweit für ihn nicht überhaupt der Herstellungshöchstpreis gilt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an dem Höchstpreise neben den baren Auslagen für die Versendung ab Verladestelle des Herstellungsortes und Rücksendung der leeren Fässer bis zu dieser nur Mehrerträge zuschlagen darf, die einschließlich Komissions-, Vermittlungs- und ähnlichen Gebühren sowie für alle Arten von Aufwendungen, insgesamt einen von den Landesbehörden nach einheitlichen Richtlinien festzusetzenden Höchstsatz nicht überschreiten dürfen. Außerdem ist nunmehr ausdrücklich ausgesprochen worden, daß die Höchstpreise, verringert um eine etwaige Ausfuhrvergütung, auch für Bier und bierähnliche Getränke gelten, die vom Hersteller oder durch andere Personen aus einem anderen Braustteuergebiet in das Gebiet der Norddeutschen Brausteuergemeinschaft geliefert werden. Für Biere, die aus dem Auslande eingeführt werden, gelten sie nicht. Ebenso ist die bisherige Bestimmung, daß die Vorschriften keine Anwendung finden auf das Bier, das auf Anforderung der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung an die Feldtruppen zu liefern ist, unberührt geblieben.

= **Turntracht für Mädchen.** Der Unterrichtsminister empfiehlt den Behörden eine einheitliche Turntracht augenscheinlich nach skandinavischem Muster: Bluse aus Waschstoff, angeknöpfte weite Hose aus marineblauem Cheviot. — Fehlt nur noch die Anweisung, wo und wie sich die Turnerinnen die Stoffe kaufen sollen.

= **Turnerisches.** Das ursprünglich für den 28. Juli angesetzt gewesene Gauspielfest des Minden-Ravensberger Turngaues — Kreis 8 a, Westfalen und Lippe der Deutschen Turnerschaft — das damals infolge des schlechten Wetters verschoben werden mußte, findet nunmehr am Sonntag, den 15. d. Mts., auf dem Gauspielplatze am Fuße des Bismarckturmes auf dem Stuckenberge bei Herford statt. Die Wettkämpfe, zu denen weit über 300 Turner u. Turnerinnen als Teilnehmer gemeldet sind, beginnen vormittags 11 Uhr. Den Schluß bildet der Endkampf um das von der Königl. Regierung zu Minden im Jahre 1914 für die beste Jugendmannschaft des Minden-Ravensberger Turngaues im Schlagballspiel gestiftete Banner, in welchem sich Gadderbaumer Turnverein-Bielefeld u. Turngemeinde-Herford gegenüberstehen. — Vierzehn Tage später, am Sonntag, den 29. September, findet auf den Spielplätzen beim städtischen Meierof in Bielefeld das Bezirkswettturnen des Südbezirks im Minden-Ravensberger Turngau statt. Auch hier ist eine sehr rege Beteiligung zu erwarten.

= **Theater-Gastspiel.** Man schreibt uns: Am Freitag, den 13. September, gastiert das Bielefelder „Deutsche Theater" mit dem erfolgreichen Schauspiel „Suchende Seele" von Anny Wothe. Das Werk hatte in Krefeld, Chemnitz, Leipzig und kürzlich in Bielefeld einen starken Erfolg. Die Verfasserin ist auch hier durch ihre spannenden Romane bekannt.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt.

**Kempen,** 10. Sept. Unser neuer Bürgermeister nimmt sich der alten Raucher an. Er macht nämlich bekannt, daß Raucher, die das Alter von 60 Jahren erreicht haben, gegen Zahlung von einer Mark im Rathaus ein Sechstel-Pfund-Paketchen des in Raucherkreisen beliebten A. B. Nr. 2 des Hauses Carstanjen in Duisburg abholen können.

**Saarbrücken,** 9. Sept, Das Dienstmädchen Berta Pitz aus Dudweiler hatte laubsammelnden Schulkindern erzählt, Hindenburg sei tot; er sei von einem bayerischen Prinzen erschossen worden. Es hatte hinzugefügt, es sei gut, daß es so gekommen sei, denn Hindenburg sei ja doch ein Menschenmörder gewesen, der den Krieg für sich geführt habe. Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht wies der militärische Berichterstatter auf die Verwerflichkeit und Gemeingefährlichkeit der Verbreitung solch unsinniger Gerüchte hin, die, offenbar unter feindlichem Einfluß, in letzter Zeit immer größeren Umfang annähmen zum Schaden der guten Stimmung in der Heimat und des ebenso begründeten wie notwendigen Vertrauens auf unseren Erfolg. Er beantragte gegen die Angeklagte sechs Monate Gefängnis und sofortigen Haftbefehl. Das Gericht schloß sich den sachlichen Ausführungen des Berichterstatters durchaus an, nahm indessen als in etwa strafmildernd den geringen Bildungsgrad der Angeklagten an und den Umstand, daß sie sich der ganzen Verwerflichkeit ihrer Handlungsweise wohl nicht bewußt gewesen sei. Dennoch setzte es mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit solch unwahrer Gerüchte eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten fest.

### Bevorstehende Auflösung des Abgeordnetenhauses?

TU. **Berlin,** 10. Sept. Wie aus einer Verfügung der städtischen Schuldeputation an die Leiter der Gemeindeschulen hervorgeht, rechnen die Berliner städtischen Behörden mit einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses. Die Wählerschaft wird aufgefordert, sich zu den Ehrenämtern beim Wahlgeschäft bereit zu halten.

### Heldentod des Prinzen Albert von Sachsen-Weimar.

T.U. **Berlin,** 10. Sept. (Amtlich.) In den letzten Kämpfen an der Westfront fiel der Prinz Albert von Sachsen-Weimar, Rittmeister im Kürassier-Regiment „Königin" (Pommersches Nr. 2). Prinz Albert ist der Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

T.U. **Berlin,** 10. Sept. Heute morgen gegen 5 Uhr fuhr auf den Bahnhof Zehlendorf ein Güterzug, der einen Schnellzug Platz machen mußte, auf den Prellbock auf. Dabei schob sich der Packwagen auf die Maschine und begrub den dort stehenden Lokomotivführer und den Heizer unter sich. Der Heizer wurde getötet, der Lokomotivführer schwer verletzt. Außerdem ist noch ein Beamter beschädigt worden.

### Erhöhung der Mehlration.

**Berlin,** 10. Sept. Nach unseren Informationen wird vom 1. Oktober ab wieder die alte Mehlration von 200 Gramm für den Tag zuzüglich 10 Prozent Streckungsmittel (Kartoffeln oder dergleichen) gewährt werden. Damit ist die frühere Höhe der Brotmenge wieder erreicht.

### Ideale Gesinnung, tadelloser Ruf.

In der „Frankfurter Zeitung" vom 4. Juli 1918 (Morgenblatt) stand folgendes:

„Heiratsgesuch.

Großkaufmann, 27 Jahre, ev.-luth., Akademiker, ehemaliger Couleurstudent, aus erster Familie, große, imponierende Erscheinung, weltgewandt, von tadellosem Ruf, vielseitig künstlerisch begabt und von idealer Gesinnung, vollkommen gesund, Mitinhaber und Chef eines bedeutenden, altangesehenen Großhandelshauses in deutscher Residenzgroßstadt, mit einem in raschem Steigen begriffenen Einkommen von jetzt zirka Mark 40 000.— jährlich, sucht, ungeachtet seiner ausgedehnten Beziehungen zu allerersten Gesellschaftskreisen, auf diesem Wege die Bekanntschaft einer vornehmen, musikliebenden, jungen Dame von schöner Erscheinung mit einer Mitgift von mindestens Mark 300 000. Anknüpfung der Beziehungen durch Eltern oder Verwandte erwünscht. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. . . ."

Es ist also möglich, daß ein 27jähriger junger Mann, obwohl „vollkommen gesund" und von „großer, imponierender Erscheinung" nach 4 Jahren Weltkrieg noch zu Hause sitzt, während seine oft viel weniger gesunden Altersgenossen in den Schützengräben verbluten. Wäre der junge Mann im Felde, so könnte er nicht „jetzt" ein jährliches Einkommen von 40 000 Mark haben. Es ist möglich, daß dieser vollkommen gesunde, also kriegstaugliche Mann in der Heimat Kriegsgewinne einschiebt, die für die meisten gleichaltrigen Feldgrauen ein Vermögen bedeuten würden. Denn: an welchem andern Unternehmen als am Krieg könnte man jetzt 40 000 Mark jährlich verdienen? Vor allem aber ist es möglich, daß dieser vollkommen gesunde, junge Kriegsgewinnler „aus erster Familie" sich nicht bloß seiner Dienstpflicht entziehen, sondern noch Anspruch auf eine „ideale Gesinnung" machen und einen „tadellosen Ruf" besitzen und in „allerersten Gesellschaftskreisen" verkehren kann. — Ja, das ists eben: Daß das möglich ist! („Der Türmer."

### Eine Bureau-Katastrophe.

Eine Kriegerfrau in Kottbus — so berichtet die „Frankf. Oder-Ztg." — erhielt dieser Tage ein Schriftstück, in dem sie aufgefordert wurde, wegen zuviel erhaltener Kriegsunterstützung in den nächsten Tagen während der Dienststunden von 8—1 Uhr im Kriegsfürsorgeamt zu erscheinen. Schweren Herzens ging die Frau zum Termin, da sie sich nicht bewußt war, mehr Unterstützung als die anderen Frauen erhalten zu haben. Und was geschah? Sie bekam den Bescheid, daß sie im Jahre 1914 (!) bei der Auszahlung der ersten Unterstützung einen Pfennig zu viel ausgezahlt erhalten habe!

Man möchte fast an der Möglichkeit solchen Vorkommnisses zweifeln, — wenn es nur nicht in das Bild des preußischen Bureaukratismus ganz hineinpaßte! — So ein verirrter Pfennig kann ein jahrelang auf der Brust jedes waschechten Bureauhockers lastender Alp sein.

### Zeitgemäß.

Im „Cöpenicker Tageblatt" las man vor einigen Tagen folgendes Inserat:

20 Mark und 1 Brot,
wer mir eine
2—3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Okt. 1918 in Adlershof
oder Umgegend verschafft. St.

Daß jemand neben einer Geldbelohnung sich auch noch ein ganzes Brot von seiner kargen Brotration abknappst, um nur ein Dach über den Kopf zu bekommen, spricht Bände über das Thema Wohnungsnot.

### Fettleben in Tilsit.

Der Tilsiter Magistrat machte am 30. August bekannt:

Auf Anordnung der Provinzial-Fleischstelle ist die Fleischration bis auf weiteres auf 100 Gramm pro Kopf und Woche herabgesetzt worden. Es werden deshalb auf die Marken 1—9 des Wochenabschnittes der Fleischkarte 95 Gramm Fleisch und auf Marke 10 fünf Gramm Wurst abgegeben.

Die „Tilsiter Allgem. Ztg." betont dazu ausdrücklich, daß es sich bei den fünf Gramm Wurst nicht um einen Druckfehler handelt. Es ist offenbar nur eine Wurst vorhanden, die nun auf die ganze Bevölkerung verteilt werden soll. Da werden die Fleischer mit dem Rasiermesser schneiden und mit der Briefwage wiegen müssen.

### Der verhinderte Bräutigam.

Dieser Tage wollte in Lauban ein junges Mädchen ihre Verlobung mit dem Gefreiten Erich Kühn feiern, der früher ein Kommando in Lauban hatte und später nach Posen versetzt worden war. Das junge Mädchen wurde um die gute Partie, die es machen sollte, allgemein beneidet. Kühn hatte in Lauban auf sehr großem Fuße gelebt und seinen Freunden reichlich oft Wein und Sektgelage zum Besten gegeben. Die Mittel zu dem luxuriösen Lebenswandel bezog er angeblich von seinem Onkel, einem mehrfachen Millionär, der ihn auch zu seinem Erben eingesetzt hatte. Die Vorbereitungen zu seiner Verlobung hatte er in der vornehmsten Weise getroffen, das Verlobungsmahl sollte in dem besten Hotel der Stadt eingenommen werden. Die Braut und die Verlobungsgesellschaft warteten jedoch vergeblich auf das Eintreffen des Bräutigams. Er war inzwischen in Posen verhaftet worden, und zwar bei einem Ueberfall auf ein junges Mädchen, die Angestellte eines Bankhauses, der er einen Betrag von 25 000 Mark rauben wollte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Erbonkel im Monde wohnt, sodaß man annimmt, Kühn hat die Mittel zu seinem Aufwand durch Einbrüche und Betrügereien erworben.

### Lebensversicherung und Lebensmittel.

Auf einen genialen Einfall ist ein in Erfurt lebender Landwirtssohn und Versicherungsagent gekommen, um seine „guten Beziehungen zum flachen Lande" geschäftlich auszunutzen. Er versendet an Heiratslustige ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr! Ich habe erfahren, daß Sie sich demnächst verheiraten wollen. Falls Sie sich zum Eintritt in die „Friedrich-Wilhelm", die erstklassigste Versicherungsgesellschaft ganz Deutschlands, die ich vertrete, entschließen sollten, bin ich zu Gegenleistungen bereit, indem ich Ihnen meine ausgezeichneten Verbindung mit der Landwirtschaft zwecks Beschaffung von Lebensmitteln zur Verfügung stelle. Ich selbst bin Landwirtssohn und habe unter Landwirtsfamilien zahlreiche Verwandten. Ich kann Ihnen also einen vorteilhaften Einkauf von Lebensmitteln garantieren. Es ist kein leeres Gerede, ich kann Ihnen sofort den Beweis für meine Behauptungen erbringen. Hochachtungsvoll H. P."

Es liegt selbstverständlich im Interesse der Versicherung, daß sich die Versicherten so gut wie möglich nähren. Denn, je besser die Ernährung, desto länger das Leben und desto früher die Fälligkeit der Versicherung.

### Mailänder Restaurantpreise.

In einem offenen Brief beklagt sich im Mailänder Secolo ein „bescheidener Staatsbeamter", der aus dienstlichen Gründen einige Tage in Mailand weilte, beim Präfekten von Mailand über die Preise der dortigen Speisehäuser. Die eleganten Restaurants Biffi, Savini usw. sind ihm naturgemäß verschlossen, für ihn gibt es nur die Restaurants dritten Ranges, in denen man sich früher für verhältnismäßig wenig Geld mit schmackhaften Dingen reichlich sättigen konnte. Jetzt mußte er für ein kleines Stückchen Brot 30 Centesimi bezahlen, eine Suppe aus gemischtem Gemüse, in Wasser und Salz gekocht, kostet 1,20 Lire, eine Scheibe trockenes Fleisch und ein Gabelbissen Bohnen ohne Geschmack kosten fünf Lire, eine zerweichte Pfirsich 1 Lire, Gesamtpreis mit einem Viertel Wein 8,50 Lire. Und das in einem Lokal, das zur Täuschung des Publikums einen „demokratischen" Namen trägt, wo ein betäubender Küchengeruch herrscht, die Bedienung mangelhaft und der Lärm unerträglich ist. Der „Secolo" bringt zum Vergleich nun noch die Preise, die man in den eleganteren Restaurants bezahlen muß. Dort kostet ein Gericht 6 Lire, die Suppe 2 Lire, ein Achtel Wein 1,50 oder 2 Lire, der Nachtisch, aus einer Pfirsich und einer Birne bestehend, 2 Lire, der Kaffee wenigstens 80 Centesime. Für ein einfaches Mittagsessen hat man also 12—15 Lire zu bezahlen. Der „Secolo" und mit ihm die Bewohner Mailands verlangen nun, daß die Maximalpreise für eine normale Mahlzeit in den Mailänder Restaurants durch ein Dekret bestimmt werden sollen.

### Die 400 verschiedenen Korsetts der Amerikanerin.

Die Sparbehörde in Amerika hat sich jetzt genötigt gesehen, gegen eine arge Verschwendung der amerikanischen Mode- und Konfektionsindustrie einzuschreiten. Zu ihrem Schrecken mußte sie entdecken, daß im ganzen nicht weniger als 400 verschiedene Sorten Korsetts in den Vereinigten Staaten hergestellt werden. Diese Reichhaltigkeit der Auswahl hält aber die strenge Behörde, die ja auch nur aus männlichen Wesen zusammengesetzt ist, für eine große Verschwendung. Die Korsettfabrikanten sind darum jetzt angewiesen worden, sich auf mindestens 50 v. H. der bisherigen Sorten zu beschränken. Auch Seidenpapier darf bei der Verpackung von Korsetts nicht mehr verwendet weden.

### Fleischloser Tag.

„Bilde mal einen Satz mit fleischlos,"
„Ich habe eben zu Mittag gegessen."
Liller Kriegszeitung.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.


### Städt. Gemüseverkauf in der Markthalle.

Zur Zeit sind zu kaufen:

| | | |
|---|---|---|
| Wirsing | p. Pfund | 15 Pfg. |
| Weißkohl | „ „ | 10 „ |
| Rotkohl | „ „ | 16 „ |
| Kohlrabi | „ „ | 31 „ |
| Möhren | „ „ | 14 „ |
| Rhabarber | „ „ | 20 „ |
| Schnippelbohnen | „ „ | 70 „ |
| rote Beeten | „ „ | 15 „ |
| Tomaten | „ „ | 135 „ |
| Pfeffer | p. Päckchen | 20 „ |

ferner:

| | | |
|---|---|---|
| Rotkleesamen | p. Pfund | 4,20 *M* |
| Weißkleesamen | „ „ | 2,40 „ |
| Spinatsamen | p. Päckchen | 0,25 „ |

Weißkohl-, Wirsing- und Karottensamen.

Herford, den 11. September 1918.

**Der Magistrat.**


### Brennstoffpreise

**(Berichtigung.)**

In der Anordnung des Kreisausschusses vom 3. September 1918 erhält der § 3 — statt des irrtümlich bekannt gegebenen, veralteten Wortlautes — folgende Fassung:

§ 3. Die Kohlenhändler sind berechtigt, für die Anfuhr der Brennstoffe von der Bahn einen Aufschlag von 25 ₰ je Zentner bei einer Entfernung bis zu 3 Kilometer, einen solchen von 30 ₰ je Zentner bei einer Entfernung von 3—5 Kilometer und einen solchen von 35 ₰ je Ztr. bei einer Entfernung über 5 Kilometer hinaus zu berechnen. Werden die Brennstoffe zuerst zum Lager genommen und dann zum Empfänger gefahren, so werden beide Entfernungen zusammengerechnet. Bei Auswiegen vom Lager kann ferner ein Aufschlag bis 10 ₰ je Ztr. genommen werden.

Herford, den 9. September 1918.

**Der Kreisausschuß.**

### Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs

**werden Rechnungen und Zahlungsaufforderungen, die von Geschäftsleuten,**

**bei der Kreisverwaltung und ihren kriegswirtschaftlichen Abteilungen,**
**bei der Stadt Bünde,**
**bei den Aemtern Herford-Hiddenhausen, Enger, Spenge, Ennigloh, Gohfeld-Mennighüffen und Blotho oder bei einer ihrer Gemeinden**

**eingehen und nicht die Bank- oder Sparkassenverbindung oder das Postscheckkonto angeben, auf die bargeldlos gezahlt werden kann, unfrankiert als portopflichtige Dienstsache zurückgesandt.**

**Wer hiermit nicht einverstanden ist, wird später bei Uebertragung von Lieferungen und Arbeiten nicht berücksichtigt werden.**

**Herford, den 6. September 1918.**

**Der Kreisausschuß,**
**zugleich namens des Magistrats Bünde und genannter Aemter und Gemeinden des Kreises.**

Herford, den 21. Sept. 1918.
Bielefelderstr. 137.

Nach langem, bangem Warten erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager, Enkel und Neffe, der Jäger

**Heinrich Henning**

am 23. August d. Jhs. im blühenden Alter von 20 Jahren durch Brustschuß den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

**Adolf Henning,** z. Zt. Wittenberg
**Maria Henning,** geb. Schlosch
**Martha Henning**
**Hermann Henning,** z. Zt.. Sennelager
**Emma Henning**
**Wilhelm Henning**
**Ida Henning**
**Helene Henning**
**Emil Hartmann,** Unteroffz., z. Zt. Laz.
und alle Verwandten.

Wir weinen nur, doch murren nicht und in dem tiefsten Wehe blickt auf das nasse Aug' und spricht dein Wille Herr geschehe.

Sein Wunsch war nur ein Wiedersehen!

# Städtischer Butterverkauf.

Der Butter-Verkauf in der

**Turnhalle am Wilhelmsplatz**

findet in nachstehender Reihenfolge statt:

**Am Donnerstag, den 12. September 1918,**

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1917— 2600
" " 2—3 " " " " " " " " 2601— 3283
" " 3—4 " " " " " " " " 3284— 4000
" " 4—5 " " " " " " " " 4001— 4720
" " 5—6 " " " " " " " " 4721— 5467

**Am Freitag, den 13. September 1918,**

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 5468— 6072
" " 2—3 " " " " " " " " 6073— 6680
" " 3—4 " " " " " " " " 6681— 7436
" " 4—5 " " " " " " " " 7437— 8182
" " 5—6 " " " " " " " " 8183— 8760

**Am Sonnabend, den 14. September 1918,**

nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 8761— 9612
" " 2—3 " " " " " " " " 9613—10586
" " 3—4 " " " " " " " " 1— 721
" " 4—5 " " " " " " " " 722— 1484
" " 5—6 " " " " " " " " 1485— 1916

An diesen Nachmittagen von 1—6 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Beim Kaufe ist eine Fettmarke für die Buttereinheit abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind a b g e z ä h l t bereitzuhalten.

Herford, den 11. September 1918.

**Der Magistrat.**

---

**Ca. 50 Waggon**

# Brennholz

**Ctr. Mk. 3.60**

sowie Abfälle liefert billigst

**Albert Müller,**

Holzhandlung,

**Horn** i. Lippe, am Marktplatz.

---

# Stalldünger

jeder Art und jedes Quantum kauft fortlaufend

**W. Breder,** Gärtnerei,

U. d. Linden.

---

**Landwirtschaftliche**

# Besitzung

an Hauptchaussee zu verkaufen, zirka 8 Scheffelsaat, sowie neues massives Gebäude.

Nachzufragen unt. Nr. 9988 in der Geschäftsst. d. Zeitung.

---

# Ein Fabrikgrundstück

von etwa 6 bis 10000 Quadratmetern, wo Bahn- oder Kleinbahnanschluß möglich, zu kaufen gesucht

Offerten unter 9994 beförd. die Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

# Damenuhr

**gefunden.**

Abzuholen

**Brunnenstraße 28.**

---

**Stadttheater Herford.**

**Theater-Gastspiel d. Deutsch. Theaters in Bielefeld.**

(Direktion Eduard Gellert.)

**Freitag, den 13. September, Beginn 7½ Uhr:**

# Suchende Seele.

Gastspiel in 7 Bildern nach dem gleichnamigen Roman von Anny Wothe

Vorverkauf: Buchhandlung Kortkamp, Alter Markt.

---

# Verein für Säuglingsfürsorge-Herford.

**Die Mütterberatungsstunden**

finden vom 12. September bis 10. Oktober **nicht** statt

Die stellvertretende Fürsorgerin ist in dieser Zeit Donnerstag von 3—4 Uhr in der Fürsorgestelle zu sprechen. Die nächste Beratungsstunde ist am 17. Oktober von 2—3 Uhr nachmittags.

---

# Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Donnerstag, 12. Sept., nachmittags 1 Uhr,** bei **Gastwirt Kropp, Unter den Linden**

4 Sofas, 1 Schreibtischsekretär, 3 Tische, 3 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sessel, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Regulator, 1 Kommode, 1 Kinderwagen, 1 Damen-Fahrrad, 1 Wringmaschine, 1 Teppich, 2 Spiegel, div. Bilder, Gaslampen u. sonstiges mehr

öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

**Rob. Formel,** Auktionator, Hollandstr. 49.

---

In der **Verkaufsstelle Bäckerstraße** werden auf die Warenmarke 57

**6 Stück Suppenwürfel zu je 10 ₰**
**und 500 Gr. Kriegssuppen zu 80 bezw. 90 ₰**

in nachstehender Reihenfolge verkauft:

**Am Donnerstag, den 12. September 1918,** vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 9901—10586, von 9 bis 10 Uhr Nr. 9577—9900, von 10—11 Uhr Nr. 9217 bis 9576, von 11—12½ Uhr Nr. 8906—9216, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 8615—8905, von 4 bis 5 Uhr Nr. 8327—8614, von 5—6½ Uhr Nr. 8001 bis 8326.

**Am Freitag, den 13. September 1918,** vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 7257—8000, von 9—10 Uhr Nr. 6933—7256, von 10—11 Uhr Nr. 6609—6932, von 11—12½ Uhr Nr. 6253—6608, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 5972—6252, von 4—5 Uhr Nr. 5684—5971, von 5—6½ Uhr Nr. 5432—5683.

**Am Sonnabend, den 14. September 1918,** vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 4757—5431, von 9—10 Uhr Nr. 4505—4756, von 10—11 Uhr Nr. 4145—4504, von 11—12½ Uhr Nr. 3822—4144, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 3464—3821, von 4—5 Uhr Nr. 3141—3463, von 5—6½ Uhr Nr. 2817—3140.

**Am Montag, den 16. September 1918,** vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 2097—2816, von 9—10 Uhr Nr. 1809—2096, von 10—11 Uhr Nr. 1485—1808, von 11—12½ Uhr Nr. 1118—1484, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 722—1117, von 4—5 Uhr Nr. 361 bis 721, von 5—6½ Uhr Nr. 1—360.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzuzeigen.

Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten.

Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur **abgezähltes** Geld angenommen und nicht gewechselt werden.

Herford, den 11. September 1918.

**Der Magistrat.**

---

**Handelsregister des Königl. Amtsgerichts zu Herford.**

In unser Handelsregister Abt. A ist bei der Firma **„Lilli Spiegelberg"** in Herford (Nr. 55 des Registers) am 6. September 1918 eingetragen worden, daß das Geschäft auf Fräulein Emma Herold in Herford übergangen und die Firma geändert ist in: „Lilli Spiegelberg Nachf. Inh. Emma Herold" in Herford. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch die Erwerberin ausgeschlossen.

---

# Beschlagnahme

**von**

**Türdrückern, Fenstergriffen u. s. w. aus Sparmetall.**

Da die Zeit der freiwilligen Abgabe mit dem 31. August verstrichen, weisen wir unter Bezugnahme auf die erlassenen Bestimmungen darauf hin, daß die unten namhaft gemachten Mitglieder unserer Innung bereit sind, bei Abgabe der entsprechenden Gegenstände Ersatz nach vorliegenden Mustern zu liefern und sauber und gangbar einzubauen. Auch Haustür-Drücker müssen abgeliefert werden.

Wer sich vor Strafe und Unannehmlichkeiten schützen will, lasse seine Sachen umgehend ausbauen, da die Regierung in diesem Sinne sehr scharf vorgeht.

**Schlosser-Innung.**

**O. Hentschel, Karl Kaufmann, H. Krömker, Aug. Menke, Wilh. Quante.**

---

**Modernes**

# Einfamilienhaus

enthaltend 5 Zimmer nebst Zubehör oder auch Wohnung in **Elverdissen,** Elverdisserstr. od. Nähe zum 1. April, 1. Jan. oder früher zu mieten evtl. auch zu kaufen gesucht.

**M. Spiegelberg,** Herford.

---

**Meine Besitzungen**

Comthurstr. 14 u. 16, bestehend aus einem der Neuzeit entsprechenden Wohnhaus mit Laden u. anschließendem kleinerem Wohnhaus m. Garten, beabsichtige ich zu verkaufen.

**Fr. Martha Weingarten.**

---

**Laden mit Wohnung,**

seit Jahren Cigarrengeschäft mit gutem Erfolg darin betrieben, zum 1. Okt. anderweitig zu vermieten. **H. Ritterbusch,** Hämelingerstr. 14.

---

Guterhaltener

# Kachelofen

abzugeben.

**Marienstraße 17.**

---

**Industrieller Kaufmann**

sucht für einige Wochen Aufenthalt in einem

**Försterhause oder Landgut.**

Es wird der heutigen Zeit entsprechende Vergütung gewährt.

Gefl. Offerten an die Geschst. dieser Zeitung unter 9974.

---

# Gutes Kosthaus

gesucht für Arbeiterin nebst kl. Kind. Kriegerwitwe wird bevorzugt.

Angebote erbeten

**Lübbertorwall 11.**

---

# Zimmer

mit Mittag- und Abendtisch sofort gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 9999 an d. Geschäftsst. dieser Zeitung.

---

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen

**tüchtigen**

# Schneider

für unsere Werkstube.

**Angenete & Scholle,**

Herrenkleiderfabrik.

---

**Kräftige**

# Arbeiterinnen

für Arbeiten im Freien für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Meldungen mit Papieren beim

**Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg,**

Vorriesstraße 18.

---

Tüchtige

# Schneiderinnen

und

# zwei Lehrmädchen

gesucht.

**Zuverlässig. Hausdiener**

gesucht, Kriegsbeschädigte werden berücksichtigt.

**Louis Ranzow,**

G. m. b. H.

---

**Zuverlässiges Mädchen**

für kleinen, besseren Haushalt zum 1 Oktober gesucht. (Ist auch Dauerstellung.)

Nachzufragen unt. Nr. 9986 in der Geschäftsst. d. Zeitung

---

**Mehrere**

# Bekleberinnen

gesucht.

**Gustav Vogelsang,**

Kartonnagenfabrik.

---

Kräftiger **Junge**

zum Milchaustragen sofort gesucht. Näheres bei Bäckermeistr. **Quade,** Lübbertor

---

# Herforder Disconto-Bank

**Herford**

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank Reichsbank-Giro-Conto — Fernsprecher No. 6 Postscheckko. Hann. No. 575.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Scheck- und Kontokorrentverkehr

Annahme von Spareinlagen

mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren

Vermögensverwaltung

aller Art

Vermietung v. Schrankfächern

in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

---

# Schlosser, Dreher, Arbeiter, Arbeiterinnen, jugendl. Arbeiter

werden eingestellt.

**Eisenwerk Weserhütte A.-G.,**

**Bad Oeynhausen.**

---

**Kolonialwaren.**

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann von Sonnabend, den 14. September d. Js. ab auf Warenmarke Nr. 5 ½ Pfund Kolonialwaren gekauft werden.

Die Marken müssen bis zum 21. September d. Js. eingelöst sein. Die Geschäfte haben die Marken aufgeklebt bis zum 24. September d. Js. im Rathaus, Zimmer Nr. 103, abzuliefern.

Herford, den 10. September 1918.

**Der Magistrat.**

---

**Saat-Frühkartoffeln.**

Der Kreis hat zum Bezuge im Herbst **„Original Juli-nieren-Saatkartoffeln"** gekauft, die er an landwirtschaftliche Betriebe, die sich mit dem Frühkartoffelanbau befassen, oder befassen wollen, abgeben wird. Das Saatgut stammt aus einer zuverlässigen Saatgutwirtschaft in der Provinz Sachsen; es besteht die Gewähr, daß die Kartoffeln gut sortiert und gesund hier eintreffen werden. Der Preis für die Originalsaat wird sich frei hier auf etwa 17.— ℳ je Zentner stellen.

**Bestellungen werden durch die Herren Vorsteher oder von dem Kriegswirtschaftsamte direkt entgegengenommen.**

Herford, den 9. September 1918.

**Der Kreisausschuß, Abt. Kriegswirtschaft.**

---

**Städtischer Eierverkauf.**

In der **Turnhalle am Wilhelmsplatz** wird auf die Eiermarke 11 ein Ei zu 32 Pfg. in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

**Am Donnerstag, den 12. September 1918,** vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—1484, von 9—10 Uhr Nr. 1485—2816, von 10—11 Uhr Nr. 2817—4[illegible]

**Am Freitag, den 13. September 1918,** vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 4145—5431, von 9—10 Uhr Nr. 5432—6609, von 10—11 Uhr Nr. 6610—8[illegible]

An diesen Vormittagen von 8—11 Uhr an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.

Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzuhalten sind.

Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unnachsichtlich zurückgewiesen werden.

Herford, den 11. September 1918.

**Der Magistrat.**

---

**Kohlen.**

(Verkauf auf Kundenliste.)

Auf Kohlenmarke 9 kann ein Zentner Kohlen gekauft werden.

Die Marken 1, 2, 3, 6, 7 und 8 haben noch Gültigkeit.

Herford, den 11. September 1918.

**Der Magistrat.**

---

**Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.**

Personen und Firmen, die Luxusgegenstände der im § 8 des Umsatzsteuer-Gesetzes genannten Art im Kleinhandel vertreiben, haben den Gesamtbetrag der dafür im Monat August erzielten Entgelte erstmalig **bis zum 30. September d. Js.** bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt anzumelden. Die Steuerpflicht für Luxusgegenstände für die auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 2. Mai d. J. (R. G. Bl. S. [illegible] eine Rücklage zu bilden war, beginnt bereits am 5. Mai d. Js.

**Die Anmeldung hat sich in den folgenden Monaten ohne besondere Aufforderung zu wiederholen.** Vordrucke sind bei uns kostenlos erhältlich.

Nach § 38 Absatz 4 des Umsatzsteuer-Gesetzes ist der Pflichtige bei Nichterfüllung der Anmeldungspflicht mit einer für jede unerfüllte Anmeldung sich wiederholenden Geldstrafe bis zu [illegible] Mark bedroht. Außerdem tritt Schätzung des zu versteuernden Entgelte ein.

Herford, den 9. September 1918.

**Umsatzsteueramt der Stadt Herford.**

**Kämmereikasse.**

---

# Neu eingetroffen!

# Brot-Einwickelpapier

**sog. Butterbrotpapier**

empfiehlt in Rollen

— 100 Blätter zu Mk. 1.10 —

**Herforder Zeitung für Stadt u. Land,**

Rennstr. 29/31.

---

# Allen Schwerhörigen

## von Herford u. Umgebung

## zur Nachricht!

Morgen, **Donnerstag,** findet wiederum die Vorführung und der Verkauf der rühmlichst bekannten und tausendfach bewährten **Akustik-Hörapparate** im Hotel zur Post in Herford und zwar in der Zeit von 3—7 Uhr nachmittags statt, wozu alle Schwerhörende freundlich eingeladen werden.

**Friedrich Behrend,**

**Hannover,** Gerberstr. 23.

N. S. Von Militärbehörden auf Grund ärztlicher Gutachten viele Nachbestellungen!

---

# Papier-Servietten

hält zum Verkauf:

**Buchdruckerei Fr. Kuhle,**

Fernspr. 83. :—: Rennstr. 29/31.

---

# Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

**Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**

**Sofort** beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

| b. Eintrittsalter (Jahre): | 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| jährlich % der Einlage: | $7_{2,45}$ | $8_{2,44}$ | $9_{3,12}$ | $11_{4,06}$ | $14_{7,06}$ | $18_{11,20}$ |

bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.

**Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.**

Tarife und nähere Auskunft durch **Dietrich Euscher,** Kreis-Sparkassen-Buchhalter in **Herford,** Elisabethstr. 4. **Potthoff & Castaniën** in Bielefeld, Bergstrasse 23.

---

# Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von **Altpapier jeder Art** (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte, Schulbücher, Geschäftsbücher, Packmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden). Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

**Herforder Zeitung für Stadt und Land**

**Fernsprecher 83.**